

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser ist am Dienstag mittag in Malmedy (Schweiden) eingetroffen...

*Der Kaiser hat den früheren Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke, zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt...

*Gegen die Boykottierung der Pariser Weltausstellung wird, wie aus sicherer Quelle verläßt, seitens der Reichsregierung mit aller Macht angefaßt...

*Unter den neunzehn türkischen Offizieren, welche am 1. Oktober d. mit Genehmigung des Kaisers in das preussische Heer eingeleitet werden...

*Die lippische Frage, die ziemlich lange geschlummert hatte, macht wieder auf sich...

*Für den Arbeiterschutz in der Hausindustrie sind, wie die offiziellen Verhältnisse zeigen, neue gesetzliche Bestimmungen nicht in Aussicht genommen...

*Es ist mehrfach vorgekommen, daß kontraktbrüchige russisch-polnische und sonstige ausländische Saisonarbeiter zwangsweise zur Arbeit zurückgeführt sind...

*Bei der Postagentur in Tjintou (Kiautschou) sind in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 aufgegeben: 236 288 Briefsendungen...

Frankreich.

*Der französische Ministerrat hat am...

Dienstag die Begnadigung Dreyfus' im Prinzip beschlossen, dieselbe nach in einigen Tagen zur Ausführung gelangen...

*Londoner Zeitungen melden, Labori und Frau Dreyfus besuchten Folleone und nahmen Wohnung daselbst...

*Der Senator Scheurer-Kestner ist am Dienstag gestorben.

*Finanzminister Caillaux hat an die Mitglieder des Parlaments den definitiven Budgetplan für 1900 verteilen lassen...

*Wo ist der Herzog von Orleans, unser künftiger König? Die Frage beschäftigt die Pariser schon seit einiger Zeit...

*Ueber den französischen Kolonialskandal wird man demnächst noch Genaueres erfahren. Der Dampfer „Ville de Maranhao“ wird am 23. d. in Bordeaux erwartet...

England.

*In London hält man jetzt eine friedliche Lösung der Transvaalfrage für unmöglich. Chamberlain lehnte von Birmingham nach London zurück...

*Im Arsenal von Woolwich treffen stündlich große Lieferungen von Feldtelegraphen, komprimiertem Proviant, Geschützen für Oefen und Maultiere...

Dänemark.

*In einer Uebersicht über die nunmehr beendigte große Arbeiterausperrung teilt die „Nationaltidende“ mit, daß, wenn der mittlere Arbeitslohn der Arbeiter zu 3 Kronen pro Tag angesetzt wird...

Rußland.

*Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ober-Prokurator des heiligen Synod Pobedonoszew. Von einer Verdröberung mit den österreichischen Panlawisten wollte Pobedonoszew nichts wissen...

Balkanstaaten.

*Die kürzlich erwähnte Palastrevolution in Konstantinopel muß doch nicht so harmlos gewesen sein. Der dieser Tage von dort nach Tripolis abgegangene Dampfer...

„Lair“ hatte 30 Personen an Bord, welche in die Verhannung geführt wurden. Der größte Teil der Verdamnten waren Angestellte des Bildiz-Palais.

*Im Belgrader Hochverratsprozess hielt der Staatsanwalt die Anklage gegen sämtliche Angeeschuldigten aufrecht. Das Urteil dürfte kaum vor Ende der Woche gesprochen werden.

Asien.

*Die jüngsten Differenzen zwischen Frankreich und China wegen der Eisenbahnkonzessionen erscheinen beigelegt. Nach einer Meldung des Neuchâtel-Büreaus aus Peking ist das französisch-chinesische Abkommen betreffend den Eisenbahnbau von Luntschau nach Namningfu am 15. d. unterzeichnet worden...

Aus Berlin.

Am Montag nachmittag erschien an den Anschlagstulen folgende Bekanntmachung: „1000 Mark Belohnung. Am 18. September morgens um 6 1/2 Uhr wurde der Bildhauer Luigi Valentini, am 20. 6. 54 zu Novara in Italien geboren, in seiner Wohnung Wilhelmstraße Nr. 118 in dem im Erdgeschoß des Hinterhauses gelegenen Klosett mit Wunden im Gesicht und auf der Schädeldede tot aufgefunden...“

Zehn Minuten vor drei Uhr war die Gerichtskommission mit der Ortsbesichtigung und Aufnahme des Thatbestandes fertig. Die Leiche wurde, nachdem man sie genau untersucht hatte, in das Schauhaus gebracht. Valentini trug einen grünen Anzug, einen grauen Havelock, einen schwarzen Hut und auffallend helle gelbe Schuhe. Nachdem die Leiche abgeholt worden war, blieb Polizeidirektor von Meerfeldt-Hüllessem noch am Thatort und in der Wohnung, um beide noch einmal auf das genaueste abzusuchen...

Diese außerordentliche Konferenz der Kriminalbeamten war so zahlreich besucht, daß sie in zwei Abteilungen abgehalten werden mußte. Die Ermittlungen haben bisher nur sehr wenig Anhaltspunkte zur Entdeckung der Mörder zu Tage gefördert. Der einzige, der diese gesehen hat, ist der Hausdiener Schwandke, und der kann leider keine auch nur einigermaßen genaue Beschreibung...

Schreibung von ihnen geben. Zwei fiktive Personen sind wieder entlassen worden. Kriminalkommissar von Bödmann hat alle Gefährten und Gefährten, die bei Valentini beschuldigt waren, vernommen. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Ermordete eine silberne Remontoir-Uhr trug. Diese ist ebenfalls geraubt. Leider kennt man ihre Nummer nicht. Es ist eine Uhr mit Doppelspindel und Goldrand. Ob der hintere Dedel glatt oder verziert ist oder eine Gravierung enthält, weiß man nicht. Das weiße Zifferblatt aber trägt in blauer Schrift den Namen Luigi Valentini. Die Kette ist anscheinend aus Nickel oder verfilbert, sieht aber schon etwas gelblich aus.

Von Nah und Fern.

Charlottenburg. Ganze fünf Pfennige Kommunalsteuerzuschlag entrichtet die Witwe Grube alljährlich an die Gemeinde Charlottenburg. Die Sache hängt wie folgt zusammen. Frau Grube ist Eigentümerin eines in der Kaiser Friedrichstraße gelegenen Stüchchen Landes, das, seinem Wert entsprechend, mit einem Jahresbetrag von drei Pfennigen zur Grundsteuer veranlagt worden ist. Zu dieser Steuer erhebt die Stadt Charlottenburg einen jährlichen Kommunalsteuerzuschlag von 180 Prozent, das macht laut Steueransatz auf das Jahr fünf Pfennige, oder, da diese Steuer vierteljährlich erhoben wird, vierteljährlich 1 1/4 Pfennig. Von dieser Thatfache erhält die Grundsteuerpflichtige Genstin alljährlich einmal durch ein amtliches Schreiben Mitteilung, das dem Staat zehn Pfennig Porto kostet. Glücklicherweise ist es ihr gestattet, den Jahresbetrag der Steuer in der Höhe von fünf Pfennig auf einmal zu entrichten; müßte sie quartaliter zahlen, so würde es ihr schwer fallen, ein geeignetes Zahlungsmittel zur Begleichung ihrer Steuerzuschulde zu finden. Vierteljährliche Steuern sind in Charlottenburg nicht. Den Betrag der Steuer auf zwei Jahre pränumerando in Gestalt eines Zehnspfennigstückes abzuliefern, ist Frau Grube auch nicht möglich, da der Ankauf dieser Vorauszahlung, wie ihr erklärt wurde, gesetzliche Bedenken entgegensteht.

München. In der Sitzung der Gemeindekollegien teilte Bürgermeister v. Vorkötter mit, daß der Prinz Regent die Absicht kundgegeben habe, die nach ihm benannte, durch die Hochflut eingefüllte Brücke aus eigenen Mitteln von neuem erbauen zu lassen und zum zweiten Male der Stadtgemeinde München zum Geschenk zu machen.

In Walburgskirchen (Niederbayern) wurde kürzlich ein sechs Wochen altes Kind ermordet aufgefunden. Ueber diese That ist jetzt ein entsetzliches Licht verbreitet worden: Die eigene Mutter hat ihre beiden Kinder, die 6jährige Theres und die 4jährige Hedwig, zu dem Mord an dem jüngsten Kinde angeleitet, sie hat den beiden Spielzeug versprochen, wenn sie das kleine Würmchen umbringen würden! Und die Kinder waren folgsam und thaten, was ihnen die Mutter befohlen hatte. Sie trugen das Kind in den Wald und zertrümmerten der Kleinen den noch weichen Schädel. Das unnatürliche Weib wurde verhaftet.

Würzburg. Während der Brigadefest in den Mandauern war, wurden aus einem im Bureau der 2. Artillerie-Brigade untergebrachten eisernen Schrank mittels Einbruches sämtliche geheimen Mobilmachungspapiere gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf den seit einigen Tagen städtigen Trainsergeanten Schloffer, der in jenem Bureau als Brigadeschreiber kommandiert war.

Nürnberg. Ein Schutzmann, der bei einer Kauferei zwischen jungen Burshen einschreiten wollte, wurde von einem derselben erschossen.

Metz. Bei dem Sächsl. Fuß-Regiment Nr. 12 ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, deren Ursprung man bis jetzt nicht feststellen konnte. Es ist möglich, daß dieser Truppenteil, der vor kurzer Zeit von einer Schiefelung von der Bahner Heide zurückkehrte, den Keim zur Krankheit mitgebracht hat. Die getroffenen Maßnahmen lassen hoffen, daß die Krankheit nicht weiter um sich greift.

Der Börsenkönig.

23) Roman von Karl Ed. Klopfer. (Fortsetzung.)

„Komm, sag' ich! Du wirst mir auf der Stelle folgen.“ Und Snoward zwang Elvira in der That, einen Schritt vorwärts zu thun. In diesem Moment ertönte von der Thürschwelle her Schwerdtners markige Stimme.

„Nein, Mr. Snoward, die Dame wird Ihnen nicht folgen!“

Der Amerikaner sah den kühnen Eindringling sprachlos an, offenbar seinen Augen nicht traugend. Elvira dagegen schmeckte förmlich empör. Sie riß sich von der Hand ihres Mannes los und eilte von ihm weg, so weit sie konnte. Sie war noch zu verwirrt, um recht zu begreifen, was überhaupt vorging, sie sah nur Schwerdtner mit flammenden Augen in die Mitte des Gemaches treten, während im Nebenzimmer Baron Clerich, Robert und eine zunehmende Menge der Gäste sichtbar wurden, von den stark gesprochenen Worten des jungen Mannes angeleitet. Sein Auftreten mußte auf seinem Wege hierher allgemeine Verwirrung erregt haben.

„Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?“ fragte Snoward aufrichtig erstaunt.

„Ja, das will ich, und mehr als Ihnen lieb sein kann. — Herr Baron, und Sie alle, meine Herrschaften, verzeihen Sie mir den Skandal, den ich hier erregen muß, aber wir dürfen nicht dulden, daß ein gemeiner Verbrecher auch nur eine Minute nach seiner Entdeckung sich hier umgesehen darf. Der Mann da — Ralph Snoward — ist der Mörder des Bankiers Döbel!“

Das wirkte, als wenn eine Sprengbombe unter die Gesellschaft gefallen wäre. Ein allgemeines, ungeheures Stöhnen machte sich in einem Durcheinandertoben Luft, das sich mit einer Wellenbewegung von Zimmer zu Zimmer fortpflanzte. Dann wurde es still, denn jeder wollte sich bestärken lassen, ob er denn auch wirklich recht gehört habe. Baron Clerich, der wie gelähmt mit ausgepreizten Beinen in der Thür stand, verlor die anderen, ohne es zu wissen, den Weg. Er konnte nur abwechselnd halb Schwerdtner, halb den Amerikaner anstarren.

Dieser war bei Friedrichs furchterlichem Wort zurückgebebt, und das wäre auch ein Schuldloser vor einer solchen Anklage. Jedenfalls aber war er von allen der erste, der seine Fassung zurückgewann.

„Schwiegervater! Haben Sie keine Zwangsjacke bei der Hand?“ sagte er, mit einer Gebärde verächtlichen Mitleids auf den jungen Gelehrten zeigend.

Diese Bemerkung löste den allgemeinen Bann. Ein entrüstetes Gemurmel erhob sich. Man war allgemein der Ansicht, daß Schwerdtner angegriffen sei, und daß ihm in diesem ungewohnten Zustande seine durch jene halbvergesene Mordgeschichte erregte Phantasie diesen „ungeheuer blamablen Streich“ gespielt habe.

Jetzt trat der Hausherr zwischen ihn und den Schwiegerohn. „Ich beschwöre Sie, Herr Doktor! Was treiben Sie denn für Unsin!“

„Ich bin durchaus nüchtern und bei vollem Verstand,“ rief Schwerdtner, sich mit einer Aufmerksamkeit heischenden Gebärde an die ganze

Versammlung wendend. Und jetzt erzählte er in sich überhafternden Worten, was er vor der Untersuchungsbefehre ausgesagt hatte, und wie er vor einer knappen halben Stunde draußen im Wohnzimmer Snoward als den Mörder erkannt habe, während dieser unter dem Kronleuchter dieselbe Haltung eingenommen habe wie damals im Bahnwagen, wo er die Kampe verließ und ihn, den halb schlummernden, mit dem chloroformierten Tuch betäubt habe.

Das machte gewaltigen Eindruck. Man sah sich entsetzt an, nicht wissend, was man denken sollte. Da unterbrach ein Schrei aus Roberts Munde die momentane Totenstille.

„Gilt!“ rief der Knabe und führte in die Fensternische, wo Elvira ohnmächtig zusammengesunken war. Die meisten Personen, darunter auch Clerich, bemerkten überhaupt erst durch diesen Zwischenfall die Anwesenheit der jungen Frau.

Einige Damen sprangen zur Hilfeleistung herbei. Snoward wollte sich mit imponierender Haltung Platz schaffen. Wieder schien er der einzige von allen, dessen Nerven den Sturm unergründlicher Überdauer hatten.

„Lassen Sie doch diesen Narren hinaus-schaffen,“ sagte er zu dem Freiherrn. „Indessen sorge ich für meine Frau.“

„Wagen Sie es nicht, die Dame auch nur mit einer Fingerpitze zu berühren!“ schrie ihn Schwerdtner entgegen. Seine furchtbare Erregung wurde durch die impertinente Ruhe dieses Menschen bis zur Raserei gesteigert. Zu dem ahnenden Gefühl, daß Snoward sich durch sein freches Auftreten die günstige Meinung der Zu-

sauer eroberte und möglicherweise entflüchten konnte, ehe es ihm gelang, mit seinen Beweisgründen endgiltig durchzudringen, verlor er alle Besinnung und der Trieb, den Todfeind physisch niederzuwerfen, da er ihn mit Worten zu besiegen vermag, mußte, gewann jetzt allein die Oberhand.

Snoward erkannte das im Nu. In seinen Augen leuchtete es auf — aber es war nicht Zorn, es war nicht Furcht, sondern ein kalter, teuflischer Triumph.

„Gib acht, läugerlicher Dube,“ rief er dem Widerfacher höhnend zu, „oder ich vergesse, daß ich es mit einem Verdräkten zu thun habe.“ Schwerdtner sprang mit einem Wutschrei, mit hochheroberer Faust auf ihn zu. Snoward wich mit erstaunlicher Gewandtheit bis an den Ramin zurück, riß mit Nüchternheit einen der beiden schweren Armleuchter vom Sims herab und schlug den Unglücklichen damit zu Boden.

Dieser neue Ausritt hatte sich mit solcher Geschwindigkeit abgespielt, daß in dem Tumult niemand war, der die Bewegungen der beiden genau verfolgt hätte, geschweige denn, daß einer hätte absehend eingreifen können. Erst der dumpfe Schlag, gleichzeitig mit dem Sturz des Betroffenen, brachte allen zum Bewußtsein, was geschehen war.

Snoward wachte sich das Gesicht mit dem Taschentuche und schien eben erst zur Besinnung zu kommen.

„Sie haben gesehen,“ sagte er mit gesenktem Haupte, sich an die erstarrte Versammlung wendend, „es war — ein Akt der Notwehr.“ Der Irrsinnige wollte nicht erdröseln. Es sollte